

»Das Wichtigste ist, dass Eltern selbst medienkompetent sind«

EIN GESPRÄCH MIT MICHAEL GURT*

Was ist FLIMMO?

Gurt: FLIMMO ist ein Elternratgeber für TV, Streaming, YouTube und Kino. Er unterstützt Eltern dabei, den Überblick zu behalten und Inhalte für Kinder altersgerecht auszuwählen. Bei der Fülle an Angeboten ist das mittlerweile ja nicht so einfach. Außerdem gibt es bei FLIMMO Informationen und hilfreiche Tipps rund um Fragen der Medienerziehung in der Familie.

Was macht FLIMMO aus?

Gurt: FLIMMO ist im deutschsprachigen Raum aus meiner Sicht einzigartig. Nirgendwo anders finden Eltern einen so umfangreichen Überblick zu Filmen, Serien oder anderen Bewegtbild-Inhalten. Besprochen wird, was Kinder sehen oder sehen wollen. Unabhängig davon, wo es läuft, also auf welchem Kanal oder Verbreitungsweg. Kurze Inhaltsangaben, pädagogische Einschätzungen, Altersangaben und ein intuitives Ampelsystem helfen Eltern, für ihre Kinder Geeignetes auszuwählen. Mit »FLIMMO findet's gut« wird auch auf Besonderes hingewiesen. Also auf Inhalte, die sich durch besondere Qualität und Originalität auszeichnen. Wichtig ist auch, dass bei FLIMMO die Perspektive von Kindern im Mittelpunkt steht: Was gefällt ihnen an Filmen und Serien? Was schauen sie sich gerne im Fernsehen oder auf YouTube an und warum? Wie verarbeiten sie ihre Medienerlebnisse und was kann sie überfordern? Zu Fragen wie diesen gibt es ausführliche Ratgebertexte.

Was sehen Sie als wichtigste Medienkompetenz von Eltern? Was sollten diese unbedingt können oder verstehen?

FLIMMO ist ein Projekt des Vereins Programmberatung für Eltern e. V. Mitglieder sind 12 Landesmedienanstalten, die Stiftung Medienpädagogik Bayern der BLM und das Internationale Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI). Mit der Durchführung ist das JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis beauftragt.

Gurt: Das Wichtigste ist natürlich, dass Eltern selbst medienkompetent sind. Nur so können sie den Kindern entsprechend vermitteln, worauf es ankommt. Das heißt, die Eltern sollten selbstreflektiert und kritisch mit Medien umgehen und sich zum Beispiel genau überlegen, welche Inhalte für sie persönlich gewinnbringend sind, wie seriös Quellen sind, wie sie mit Informationen umgehen. Medienkompetenz von Eltern heißt aber auch: Wie baue ich Medien in den Familienalltag ein, wie gelingt eine gute Balance zwischen den alltäglichen Anforderungen und den Verlockungen der Medienwelt. Es gibt viel zu sehen, zu spielen und zu erfahren – aber was heißt das für unsere Familie, wie kann ich die Medienwelt sinnvoll in meinen Alltag integrieren?

Was sollten Eltern noch wissen?

Gurt: Für alle Eltern ist es wichtig, sich bewusst zu machen, dass Kinder Medieninhalte anders wahrnehmen als sie selbst. Spannende Szenen können Kinder vielleicht schneller erschrecken, oder nehmen wir das Beispiel Humor: Der kindliche Humor ist ein anderer als der von Eltern. Für Eltern ist es wichtig,

sich einerseits darauf einzulassen, also zu akzeptieren, dass es Unterschiede gibt, und andererseits dieses Bewusstsein dann in diesen gemeinsamen Aushandlungsprozess miteinzubeziehen. Was darf jetzt geschaut werden oder wie kann man das so gestalten, dass es für alle passt?

Gehen wir die Altersgruppen durch: Was heißt das für Eltern von Kita- und Vorschulkindern?

Gurt: Das Wichtigste ist, dass sich die Eltern klarmachen, dass kleine Kinder oder Medienanfänger*innen noch unerfahren an die Medienwelt herangehen. Sie sind neugierig und wollen viel entdecken, brauchen dabei aber auch viel Begleitung. Eltern sollten bei den Jüngsten besonders sorgfältig darauf achten, was sich diese anschauen und in welchem Kontext. Am besten immer gemeinsam schauen und als Eltern ganz nah und eng dabei sein. So sind sie als Ansprechpartner*in da und können die Kinder begleiten.

Und was bedeutet das für Eltern von 6- bis 9-Jährigen?

Gurt: Bei Grundschulkindern ist die Frage, wie Medieninhalte zur Information genutzt werden, wichtig. Dies ist ein guter Anlass für Eltern, selbst zu reflektieren, welche Informationsmedien sie nutzen. Bei den Grundschulkindern bekommt die Frage der Mediennutzungszeiten eine neue Relevanz, wenn Kinder sich sehr intensiv mit allerlei Dingen beschäftigen wollen. Der dritte Punkt ist, dass die Eltern am Ende des Grundschulalters einen Standpunkt entwickeln müssen, wie sie mit Social Media umgehen. Es stellen sich also die

Fragen, ab wann die Kinder ein eigenes Smartphone bekommen und welche Dienste sie nutzen dürfen.

Und bei den Ältesten, den Preteens zwischen 10 und 13 Jahren?

Gurt: Bei den Ältesten ist Social Media dann besonders intensiv und wichtig. Hier sollten die Eltern versuchen, am Ball zu bleiben, auch wenn die Kinder natürlich darauf pochen, ihre eigene Medienwelt zu haben. Hier ist es für die Eltern zentral, weiter im Austausch zu bleiben, vielleicht über gemeinsame Interessen oder Hobbys, und die Kinder und ihre Erfahrungen in der Medienwelt zumindest ein Stück weit zu begleiten – auch wenn das natürlich immer schwieriger wird.

FLIMMO gibt es seit 26 Jahren und Sie waren von Anfang an mit dabei. Was hat sich über die Jahre verändert?

Gurt: Die Medienwelt hat sich massiv verändert. Wir haben in dieser Zeit die komplette digitale Transformation der Gesellschaft miterlebt. Am Anfang ging es zum Beispiel um: »Was dürfen Kinder im Fernsehen sehen?« und »Darf die Sendung ab 22 Uhr oder doch erst ab 23 Uhr ausgestrahlt werden?« Das waren ganz andere Komplexitäten. Das Angebot hat sich enorm vergrößert, was eben auch heißt, dass es viel weniger geteilte Erfahrung von Medieninhalten gibt. Bei der Vielfalt von Streaminganbietern oder Mediatheken etc. gibt es viel weniger gemeinsames Aushandeln zum Beispiel mit anderen Eltern. Und deswegen, hier ein kleiner Seitenschlenker, ist es umso wichtiger, dass es so etwas wie FLIMMO gibt, wo versucht wird, eine Einordnung vorzunehmen. Auch von Inhalten, von denen ich als Eltern noch nie etwas gehört habe, weil das in meiner individuellen Medienwelt keine Rolle spielt. Das ist auf jeden Fall ein großer Unterschied. Und nicht zu vergessen: Die Eltern, die jetzt FLIMMO nutzen, sind auch schon Digital Natives und sind selbst als Kinder in eine viel komplexere Welt hineingewachsen und haben

dementsprechend einen ganz anderen Bezug zu den digitalen Angeboten.

Sehen Sie auch inhaltliche Veränderungen?

Gurt: In den letzten Jahren ist zunehmend zu beobachten, dass Medieninhalte für Erwachsene immer mehr Einzug in den Kinderalltag halten. Wenn ich die *Wednesday*¹-T-Shirts bei den 7- und 8-Jährigen sehe oder die *Squid-Game*-Verkleidungen auf der Geburtstagsparty, dann habe ich den Eindruck, dass viel weniger kritisch reflektiert wird. Es gibt auch kaum einen öffentlichen Diskurs, in dem man sich zumindest darüber austauscht, was Kindern eigentlich guttut, wo Grenzen sein sollten und wo eine Erwachsenenwelt beginnt, in der sich Erwachsene berechtigterweise Sachen ansehen, deren Inhalte Kindern aber verwehrt bleiben sollten. Da hat sich ein bisschen etwas in der Wahrnehmung verschoben.

Was hat sich im Aufbau von FLIMMO im Laufe der Zeit verändert?

Gurt: Wir reagieren natürlich auf die veränderte Medienwelt und beziehen jetzt das nonlineare Fernsehen mit ein, also die Streaminganbieter, die Mediatheken, die Social-Media-Dienste, Videoplattformen wie YouTube usw. Lange Zeit konnten wir das nicht leisten, einfach weil das Angebot sehr umfangreich ist. Beim Neustart von FLIMMO vor 2 Jahren haben wir das zum zentralen Anliegen gemacht. Wir wollen Eltern umfassend beraten, auch im Hinblick auf die diversen nonlinearen Angebote. Was wir im Zuge dieses Neustarts auch geändert haben, ist unser Bewertungssystem. Wir haben das Ampelsystem eingeführt, das eine leichtere oder intuitivere Einordnung der Inhalte ermöglicht. Und wir sind digital geworden. Alle Angebote sollen möglichst gut auf dem Smartphone funktionieren. Gedruckte Broschüren gibt es nicht mehr. Wir fokussieren auf das Digitale, sowohl bei der Präsentation als auch bei den Inhalten.

Und wo soll es hingehen – so in den nächsten 26 Jahren?

Gurt: Ich denke, die größte Herausforderung wird in naher Zukunft die Frage sein, wie man mit KI umgeht. Wenn mit künstlicher Intelligenz Bilder, Filme und dergleichen erzeugt werden, die keinen Bezugspunkt oder Ausgangspunkt in der Realität haben, kann man dann seinen Augen überhaupt noch trauen? Das wird sicher eine Herausforderung. Was mich zudem interessiert, ist das Zusammenwachsen von Gamingwelt und Bewegtbildangeboten. Auch hier wird es in Zukunft noch interessante Entwicklungen geben, bei denen sich die pädagogische Frage stellt, wie man damit umgeht. Das finde ich spannend. Und der dritte Punkt, der noch viel zu wenig diskutiert wird, ist die Frage, wie nachhaltig oder klimaschädlich die Entwicklungen im Medienbereich sind. Der Energiebedarf steigt mit höherer Auflösung und mit potenterer Hardware. Die Playstation 5 beispielsweise ist deutlich »energiehungriger« als ihr Vorgängermodell. Nach gesundem Menschenverstand müsste es eigentlich umgekehrt sein und es sollte ressourcenschonender mit unserer Umwelt umgegangen werden. Hier bin ich gespannt, ob sich die Medienwelt bzw. die Medienbranche diesbezüglich verantwortungsbewusster zeigen wird. Vielleicht können wir hier auch den einen oder anderen Anstoß geben. ■

ANMERKUNG

¹ *Wednesday* ist eine US-amerikanische Comedy-Horror-Fernsehserie von Netflix und erzählt die Erlebnisse von *Wednesday Addams* aus *The Addams Family*. Auf Netflix ist die erste Staffel der Serie mit einer Altersangabe von 12 Jahren versehen, wobei es sich hierbei nicht um eine FSK-Bewertung handelt. Für FLIMMO ist die Serie für Kinder (also mindestens bis 13 Jahre) nicht geeignet.

* Michael Gurt ist verantwortlicher Redakteur und Projektleiter von FLIMMO beim JFF, München.

